



Auf dem ehemaligen Munitionsdepot, das derzeit von einer Pyrotechnik-Firma genutzt wird, soll der Bürgerwindpark entstehen.

FOTO: LUTZ VON STAEGMAN

Windräder für alle

Bürger, Handwerker, selbst Anwohner aus den Nachbarkommunen sollen vom „Bürgerwindpark Olfen“ profitieren. Sagt Bürgermeister Josef Himmelmann

Von Irene Stock

Olfen/Datteln/Halterm am See. „Die Stadt Olfen kann es nur mittragen, wenn es ein Bürgerwindpark wird“, sagt Bürgermeister Josef Himmelmann. „Es“, das ist die energiepolitische Wende auf dem Land, der Bau von zehn, zwölf Windanlagen auf dem Gelände des ehemaligen Munitionsdepots zwischen Olfen und Haltern am See. 200 Interessierte sind am Montagabend in die Stadthalle Olfen gekommen, um sich anzuhören, wie die Pläne der Stadt für den Windpark aussehen. Die Zuhörer kommen aus Olfen, Ahsen, Flaesheim, Hullern, darunter Halterns Baudezernent Wolfgang Kiski und Windkraftgegner von der Bürgerinitiative „Ein Herz für Hullern“. Vorab: Es wurde ein friedlicher, informativer Abend.

Die entscheidende Frage des Abends lautet: Kann es gelingen, die Windkraft auszubauen, ohne dass die Bürger gegen die „Verspargelung der Landschaft“ protestieren? Es könnte funktionieren, denn die Stadt Olfen will die Menschen vor Ort im Vorfeld einbinden, die Bürger sollen etwas davon haben. „Wir wollen Vorteile daraus ziehen“, sagt Himmelmann. Die Wertschöpfung soll vor Ort stattfinden, Bürger, Handwerker, ja auch die Anwohner aus den Nachbar-

kommunen profitieren, sollen „gar den Strom für eine festgelegte Laufzeit zum Sondertarif beziehen“, sagt Himmelmann. Auswärtige Investoren sollen keinen Fuß in die Tür bekommen. „Die haben wir des Hauses verwiesen, denn die kommen nicht vom Roten Kreuz und nicht von der Caritas.“

Der geplante Standort der Anlagen ist das 150 Hektar große Munitionsdepot. Dort sitzt die drittgrößte Pyrotechnik-Firma Deutschlands, mit der Olfen im Gespräch steht, Details will Himmelmann aber (noch) nicht sagen. Der Standort eigne sich für zehn, zwölf Windanlagen, „nicht für 17“, wie berichtet worden sei, so der Bürgermeister. Auch stehen noch keine genauen Standorte fest. „Die Ingenieure und der Abstand zur Wohnbebauung definieren, wo diese sind, nicht die Politik“, sagt Himmelmann. Einbezogen werden könnten auch landwirtschaftlichen Flächen, die zum Halterner bzw. Dattelner Stadtgebiet Die Anlagen „schlucken 24 Hektar landwirtschaftliche Fläche“ die durch „2Stromland“ kompensiert werden.

Für das Gelingen hat sich Olfen einen starken Partner ins Boot geholt, mit der Gelsenwasser AG die Genreo gegründet, an der beide zu je 50 Prozent beteiligt sind, die den Windpark entwickeln und betreiben soll. Doch macht Himmel-

mann am Montagabend deutlich: „Wir haben gemeinsam eine Gesellschaft, aber wenn wir streiten sollten, hat die Stadt das Sagen.“ Einverständliches Nicken von Hendrik Baschek (Gelsenwasser AG).

Mit Hochdruckgas- und Überlandstromleitungen sei die Infrastruktur auf dem Gelände vorhanden, um den Energiemix zu transportieren. Auch da hat der Bürgermeister feste Vorstellungen: die Technologie Power-to-Gas, die die

vollständige Kopplung von Strom und Gasnetz ermöglicht und große Synergien der beiden Netze für die Energiespeicherung und die Nutzung von Wind- und Solarenergie ausschöpft. Entwickelt wird dies vom Fraunhofer Institut, mit dem die Stadt in Kontakt steht. „Sagen Sie ruhig, der spinnt mal wieder der Himmelmann, aber lassen Sie mich mal“, sagt Himmelmann zum Schluss des Abends. „Seine“ Olfener hat er jedenfalls überzeugt.

Kommentar

Wie man aus erbitterten Kritikern freudige Unternehmer macht

Von Irene Stock

Olfens Bürgermeister Himmelmann hat die Vision eines „Bäuerlichen Bürgerwindparks“. Wer den Anblick und den Lärm der Anlagen ertragen muss, soll wenigstens finanziell etwas davon haben. Denn ein eigenes Windrad ist nie so laut und nie so störend wie ein fremdes Windrad. Die Bauern geben das Land, die Bürger das Geld, beide investieren, beide profitieren. So werden aus Kritikern Unternehmer. Eine Vision, die Realität werden könnte, denn Olfen hat entscheidende Weichen

bereits gestellt. Anders in Haltern.

Dort hat ein auswärtiger Investor sich durch Vorverträge mit den Bauern einige gute „windträchtige“ Standorte gesichert. Der Bürgerwindpark hat sich erledigt, der Stadtwerke-Geschäftsführer hält einen günstigeren Stromtarif für investierende Bürger für nicht machbar und um einen starken Partner wie die Gelsenwasser AG hat sich offenbar niemand bemüht. Stattdessen streiten sich unbeteiligte Anwohner mit renditehungrigen Investoren. In Olfen dagegen werden die Bürger als Investoren ins Boot geholt. Das ist der Unterschied.